



TOP



Amprion-Geschäftsführer Klaus Kleinekorte fordert PtG-Anlagen zur Netzstabilisierung.
(Foto: Uniper)

★ TOPMELDUNG

Amprion: Kein Re-Unbundling durch PtX

1

BET-ENERGIEFORUM

Amprion: Kein Re-Unbundling durch PtX

Aachen (energate) - Der Übertragungsnetzbetreiber Amprion will mit dem geplanten Bau der Power-to-Gas-Anlage "Hybridge" nicht ins Commodity-Geschäft. Das betonte Geschäftsführer Klaus Kleinekorte auf dem "Energieforum 2019" der Beratungsgesellschaft BET in Aachen. "Wir stellen nur die Infrastruktur zur Verfügung", sagte Kleinekorte. Die Übertragungsnetzbetreiber wandeln in seiner Vorstellung für die Energiehändler Strom in Gas um - ähnlich wie ein Müller für seine Kunden Mehl mahlt. Der Geschäftsführer wandte sich damit gegen Vorwürfe von Händlern, mit dem Bau von Power-to-X-Anlagen das Unbundling zurückdrehen zu wollen. Amprion plant zusammen mit dem Gasnetzbetreiber Open Grid Europe einen Elektrolyseur mit einer Leistung von 100 MW. Ziel des Stromnetzbetreibers ist es, den Überschussstrom zu verwerten und so das eigene Netz zu entlasten. Deshalb behält sich das Unternehmen auch vor, den Zeitpunkt zu bestimmen, wann die Power-to-Gas-Anlage laufen soll.

Die Sektorkopplung ist aber nur ein Baustein, mit dem die Netzbetreiber auf die Energiewende reagieren können. Ein weiterer könne die Flexibilisierung von Verbrauchern werden, wie Wolfgang Zander von BET ausführte. Er stellte ein Modell vor, das klassische Kleinverbraucher außer Acht lässt, aber eine Steuerung neuer Kleinverbraucher wie Elektromobilisten und Wärmepumpen vorsieht. Dabei sollen sich die Eingriffe der Netzbetreiber auf ein bis zwei Stunden täglich begrenzen, führte Zander aus.

Am Netzausbau führt kein Weg vorbei

Aber auch mit Sektorkopplung und Flexibilisierung führt kein Weg um den Netzausbau und die Optimierung der Netze herum, darin waren sich die Teilnehmer des Forums einig. Urban Rid, Abteilungsleiter Energiepolitik Strom und Netze im Bundeswirtschaftsministerium, betonte, dass Wirtschaftsminister Peter Altmaier (CDU) mit seinen drei Netzausbaureisen großflächig für den Netzausbau geworben habe. Rid benannte indes zwei Herausforderungen, ohne die seiner Meinung nach die Energiewende in den Netzen nicht funktioniert. Zum einen mahnte er die Zusammenarbeit unter den Netzbetreibern an, sowohl auf regionaler als auch auf nationaler Ebene. "Das große Thema, das vor uns liegt, ist, dass nicht jeder nur sein eigenes Netz optimiert, sondern auch das Gesamtnetz." Er verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass Deutschland das Land mit den meisten Verteilnetzbetreibern sei. Einen Zwang zur Zusammenarbeit oder Fusion schloss er aber auf energate-Nachfrage klar aus. Das zweite große Thema ist laut Rid die Digitalisierung im Netz. Diese sei notwendig, um den Netzausbau und die Energiewende möglichst kostengünstig zu gestalten. Aus diesem Grund erteilte er auch den Bestrebungen nach Autarkie, etwa von Kommunen, eine klare Absage. /sd

Von Stefanie Dierks